

ERfA Integrationsmodell – Stand April 2011

Projektträger:	Verein ERfA- Erfahrung für ALLE		
Region:	Graz		
Projektstart:	Jänner 2010	Projektende:	Dezember 2011
TeilnehmerInnen – Soll:	<ul style="list-style-type: none"> ▶ ca. 225 TeilnehmerInnen (30 Vollzeitäquivalente) Frauenanteil: 50% MigrantInnenanteil: keine vorgegebene Quote im Konzept 		
TeilnehmerInnen – Ist:	<ul style="list-style-type: none"> ▶ 286 TeilnehmerInnen Frauenanteil: 34% MigrantInnenanteil: 47% 		
Projektverlauf:	<p>Bereits in der ersten Runde der Umsetzung des SP3b 2008-2009 hatten arbeitsmarktferne Personen die Möglichkeit im Rahmen des Projektes ERfA einer stundenweisen Beschäftigung in unterschiedlichen Arbeitsfeldern nachzugehen und durch interes Case Management bei der Lösung unterschiedlicher Umfeldproblematiken unterstützt zu werden. Die TeilnehmerInnen des Projektes ERfA Integrationsmodell, das vor allem auch arbeitsmarktfernen MigrantInnen offen stehen soll, können bei Bedarf zudem ein projektinternes Deutschkursangebot nutzen.</p> <p>Da das bisherige-Projektangebot vor allem arbeitsmarktferne Männer angesprochen werden konnten, fokussierten die Projektaktivitäten seit Sommer 2010 vor allem darauf, verstärkt Frauen, insbesondere MigrantInnen, für eine Teilnahme zu gewinnen. Zu diesem Zweck wurden neue Kooperationen aufgebaut, um im Projekt ein weiters Spektrum an Arbeitsbereiche anbieten zu können. Die Teilnehmerinnen haben die Möglichkeit in den Bereichen Catering, Kinderbetreuung, Nähwerkstatt, aber auch Reinigung zu arbeiten. Besonders hervorzuheben ist dabei die Kooperation mit dem Verein SOMM, da dadurch die schwer zu erreichbare Zielgruppe der Musliminnen angesprochen werden konnten. Im Dezember 2010 wurde der erste Teil der „Nähwertstatt“ eröffnet. Der Arbeitsbereich der Nähwerkstatt setzt sich aus 3 Gruppen zusammen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Anfängerinnen am Standort SOMM: Diese bietet einen geschützten Rahmen, wo Frauen unter sich sein können. Insbesondere muslimischen Frauen soll dadurch der Einstieg in die Arbeitswelt erleichtert werden. Seit Dezember 2010 waren dort 9 Frauen an 3 Tagen pro Woche beschäftigt. ▶ Anfängerinnen am Standort ERfA - Anfängerinnen: 6 Frauen, die überwiegend aus dem nordafrikanischen Raum stammen, arbeiten dort zweimal pro Woche. 		



	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Fortgeschrittene am Standort ERfA – Fortgeschrittene: Hier arbeiten 6 Frauen, die bereits Vorkenntnisse im Bereich der Schneiderei / Näherei mitbringen, an 3 Tagen pro Woche. <p>Der Schwerpunkt der Arbeit in der „Nähwerkstatt“ liegt neben der Vermittlung von Jobfertigkeiten in der Verfestigung und Anwendung der erworbenen Deutschkenntnisse sowie der Vermittlung einer Fachsprache. Zusätzlich profitieren die Teilnehmerinnen von Kommunikationstrainings, Gruppencoachings und einer laufenden sozialpädagogischen Unterstützung.</p> <p>Änderungen gibt es auch hinsichtlich des projektinternen Deutschkursangebots: Bis Ende 2010 wurden TeilnehmerInnen je nach Bedarf und Sprachniveau unterschiedlichen begleitenden Kursen zugeteilt. Die sprachlichen Verbesserungen sind aber laut Projektverantwortlichen nur wenig zufriedenstellend gewesen, weshalb man mit Beginn 2011 dazu übergegangen ist, den Spracherwerb in den Arbeitsalltag zu integrieren (arbeitsplatznaher Spracherwerb statt Kurssystem). D.h. das während des Arbeitsprozesses auch ein gezieltes, v.a. auch fachspezifisches Sprachtraining vorgesehen ist. Die TeilnehmerInnen müssen bestimmte Inhalte verschriftlichen und bekommen immer wieder Aufgaben gestellt, bei denen sie sich mit ihren sprachlichen Fähigkeiten auseinandersetzen müssen.</p>
Zentrale Umsetzungserfahrungen:	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Durch die Erhöhung des Anteils der MigrantInnen haben sich die Inhalte der begleitenden Betreuung im Rahmen des Case Managements gewandelt. Bei den InländerInnen sind die zentralen Themen Wohnungslosigkeit, Drohung der Wohnungslosigkeit bzw. prekäre Wohnsituation, Suchtproblematik, aber auch Vereinsamung (wenig bis keine sozialen Kontakte, Bruch mit der Familie, teilweise Kontaktabbrüchen zu Kindern, etc.). MigrantInnen sind vielmehr mit Themen wie geringe Sprachkenntnisse, wenig Kontakte zu InländerInnen, geringe Qualifikation, das Nichtzurechtfinden im österreichischen System und dessen Strukturen konfrontiert. Im Gegensatz zu den InländerInnen sind die MigrantInnen meist in ein familiäres Netz eingebunden, sind stark mit der Community vernetzt und haben somit ein wesentlich stabileres soziales Umfeld als InländerInnen. Die Wohnversorgung ist grundsätzlich gut geregelt. Eine Ausnahme stellen Männer und Frauen afrikanischer Herkunft dar, die Schwierigkeiten am Wohnungsmarkt haben und sich oftmals in prekären Wohnsituationen befinden. ▶ Die Umsetzungserfahrungen zeigen, dass sich für die Teilnehmerinnen im Projekt spezifische Arbeitsmarktbarrieren ergeben: Meist haben sie Betreuungspflichten gegenüber mehreren Kindern; auch ist es in ihrer Herkunftskultur nicht immer erwünscht, dass sie einer Erwerbsarbeit nachgehen. Noch deutlicher als Männern mit Migrationshintergrund fehlt ihnen häufig Wissen über den Arbeitsmarkt. Sie kennen kaum spezifische Berufsfelder und wollen daher vor allem in Bereichen arbeiten, die sie aus der Familienarbeit kennen (Reinigung, Kinderbetreuung). ▶ Generell lässt sich erkennen, dass die stundenweise Beschäftigung im Projekt oft ein motivierendes Element zum verbesserten Spracherwerb darstellt. Zu Beginn ihrer Projektteilnahme werden TeilnehmerInnen mit geringen Deutschkenntnissen vor allem in Arbeitsbereichen eingesetzt, in denen Sprachkenntnisse nicht von so großer Bedeutung sind. Mit dem „Einüben in Arbeit“ und der Integration in einen Arbeitsprozess erkennen viele TeilnehmerInnen im weiteren Verlauf, wie notwendig ein ausreichendes Sprachverständnis ist.
Umsetzung Gender	Die Aktivitäten in diesem Bereich fokussierten bislang vor allem darauf, den Zugang von Frauen - vor allem von Frauen mit



<p>Mainstreaming:</p>	<p>Migrationshintergrund - zu erhöhen und ihnen geeignete Rahmenbedingungen zu bieten:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Zu diesem Zweck wurde die Vernetzung zu Projekten und Vereinen intensiviert, die die Zielgruppe der Frauen mit Migrationshintergrund unterstützen. ▶ Seit Mitte 2010 wurde gezielt daran gearbeitet, das Projektangebot durch neue Beschäftigungsbereiche auch für Frauen attraktiver zu gestalten. (siehe Aufbau der Nähwerkstatt). Gleichzeitig werden auch bereits bestehende Beschäftigungsfelder stärker bei Frauen beworben. ▶ Das Beschäftigungsangebot ist flexibel und geht auf die Bedürfnisse der Teilnehmerinnen ein. So wird unter anderem auf die Ferienzeiten der Kinder Rücksicht genommen. Bestehende Ressourcen und Kompetenzen der Frauen werden zur Findung weiterer Arbeitsbereiche erhoben. ▶ In der stundenweisen Beschäftigung gibt es keinen Unterschied in der Entlohnung. Alle Beschäftigungsbereiche sind als gleichwertig definiert – Frauen und Männer erhalten denselben Stundenlohn.
<p>Anschlussperspektiven und erste Erfolge:</p>	<p>Als niederschwelliges Beschäftigungsangebot zielt das ERfA-Integrationsmodell vor allem darauf ab, TeilnehmerInnen eine Tagesstruktur zu bieten, zu ihrer psychischen und sozialen Stabilisierung beizutragen sowie ihre individuelle Leistungsfähigkeit zu steigern. Einigen TeilnehmerInnen dient das Projekt auch als Sprungbrett in den 2., aber auch 1. Arbeitsmarkt. Mit den TeilnehmerInnen wird im Rahmen des Case Managements neben der Behebung der persönlichen Problemlagen auch an Anschlussperspektiven gearbeitet (u.a. weiterführende Qualifizierungen). Im Bereich der Nähwerkstatt versucht man TeilnehmerInnen auch für einen möglichen Weg in die Selbständigkeit zu sensibilisieren (das Nähen von muslimischen Kleidern wurde als eine mögliche „Marktlücke“ erkannt).</p> <p>Da es sich beim ERfA-Integrationsmodell um ein sehr niederschwelliges Projekt handelt, in dem die TeilnehmerInnen auch nur einer fallweisen stundenweisen Arbeit nachgehen können und keine kontinuierliche Anwesenheit im Projekt erforderlich ist, ist die Verzeichnung der „Projektaustritte“ schwierig. Immer wieder kommt es zu „Neueintritten“ nach gescheiterten Versuchen am 1. oder 2. Arbeitsmarkt Fuß zu fassen oder anderen Gründen. Dennoch konnte mit einigen TeilnehmerInnen im Jahr 2011 bereits erfolgreich an der Eröffnung weiterführender beruflicher Perspektiven gearbeitet werden: 5 TeilnehmerInnen (4 Frauen) schafften den Sprung in den 1. Arbeitsmarkt, weitere 4 TeilnehmerInnen (2 Frauen) konnten von der stundenweisen Beschäftigung in ein Transitarbeitsverhältnis am 2. Arbeitsmarkt wechseln. Für weitere 15 TeilnehmerInnen (9 Frauen) konnte eine weiterführende arbeitsmarktpolitische Unterstützungsmaßnahme als Anschlussperspektive gefunden werden.</p> <p>(Eine detaillierte Analyse der erzielten Ergebnisse und Wirkungen erfolgt mit Projektende 2011 im Rahmen der begleitenden Evaluierung.)</p>